

**Zeitschrift:** Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer  
**Herausgeber:** Auslandschweizer-Organisation  
**Band:** 38 (2011)  
**Heft:** 5

**Rubrik:** Briefkasten

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Fukushima:****Mahnfinger und Weckruf**

Beim Thema Atomausstieg schieben die bürgerlichen Parteien und rechtsangehauchten Journalisten stets die Kostenfrage ins Zentrum. Mit wie viel der Rückbau eines AKW zu Buche schlägt, das sagen uns die AKW-Befürworter nicht. Geschweige denn, was ein Gau in der Schweiz kosten würde. Mit der Stilllegung alleine ist es ja nicht getan und dieendlagerung des nuklearen Abfalls ist notabene bis heute ungeklärt. Was uns die Rechts-Bürgerlichen auch verschweigen, ist, wie viele neue Arbeitsplätze der Ausstieg aus der Kernenergie generieren wird. Fortschritt bedeutet Mut und Wille, Neuerungen herbeizuführen. Eine verantwortungsbewusste Regierung bringt diesen Mut und diesen Willen für das Wohl der Bevölkerung auf.

JACQUELINE ZWAHLEN, AMLAPURA,  
INDONESIEN

**Die «Schweizer Revue» und die Atomdebatte**

Der in der Septemberausgabe erschienene Artikel von René Lenzin zur Atomkraft in der Schweiz war interessant, aber er spricht nicht wirklich an, worauf es ankommt, wenn eine Energiepolitik mittel- bis langfristig funktionieren soll. Die einzige Möglichkeit, die Verkehrsemissionen signifikant zu senken, besteht darin, die Produktion von sauberem Strom massiv zu erhöhen und beim Verkehr auf Strom umzuschalten. Das gilt analog auch für die Heizölemissionen. So gesehen müsste die Stromproduktion in der Schweiz in den nächsten Jahrzehnten nicht nur ein bisschen zunehmen, sondern sich verdoppeln oder gar verdreifachen. Deutschlands Flirt mit der Solarenergie war ein so vollkommen und kläglicher Reinfall, dass es kaum ver-

ständlich ist, wie er von den Leuten überhaupt ernst genommen werden kann.

GEOFF RUSSELL, AUSTRALIEN

**Verletzend**

Schön, dass wir durch die «Schweizer Revue» immer wieder über aktuelle eidgenössische Trends und Happenings informiert werden. In der Ausgabe vom September 2011 habe ich mich jedoch entsetzt über das Bild auf Seite 19. Es ist nicht nur respektlos, verletzend und beleidigend für unsere Bundesräinnen, sondern für uns Frauen allgemein. MARGRET ZINGG, TAIWAN

**Feindbilder**

Ich muss Sie, was den Artikel über die Deutschen als neues Feindbild betrifft, leider korrigieren. Die Deutschen sind keine neuen Feindbilder, sie waren es immer. Früher vielleicht nicht so öffentlich und lautstark, aber sie waren immer «die chaibe Deutsche» oder «d Sauschwobe». Als ich vor fast genau 50 Jahren einen Deutschen geheiratet habe, war das eine grosse Katastrophe, nicht nur in meiner Familie, auch in meinem weiteren Umfeld. Wenn man die Schweizer Geschichte verfolgt, ist das seit Menschengedenken so. Die Habsburger wurden ja vor Hunderten von Jahren schon bekämpft. Diese Grundstimmung wird sich auch nie ändern.

ANNA HELLERMANN, RAVENSBURG

**Auslandschweizer und Bankgebühren**

Credit Suisse hat – ohne Vorauswarnung – für meinen 9-jährigen Sohn, Auslandschweizer mit Wohnort: Graz, Kontoführungsgebühren in Höhe von CHF 192.00 für ein Quartal berechnet! Auch die Aargauische Kantonalbank verrechnet für im Ausland lebende Schweizer ab Oktober hohe Quartalsgebühren, hier wurden wir jedoch rechtzeitig gewarnt und konnten

EIN BUNDESRATSSPRECHER UND EIN JOURNALIST, zwei, die den Betrieb im Bundeshaus in Bern bestens kennen, schreiben zusammen ein Buch. Es sind jedoch nicht Anekdoten aus dem Berner Politalltag, die Oswald Sigg und Viktor Parma beschreiben, sondern jene – für das Volk oft nicht erkennbaren – Mechanismen, nach denen die Schweizer Politik funktioniert. Das Schlusskapitel des Buches beginnt so: «Egal, ob von Lobby, Filz oder Classe politique gesprochen wird – das Unbehagen über die Käuflichkeit der Demokratie zieht immer weitere Kreise.» Sogar der Bundesrat sei ob der «Demokratiedefizite» besorgt, heisst es weiter, warum sonst hätte er «Die Herausforderungen an die Demokratie im 21. Jahrhundert» zu einem Nationalen Forschungsschwerpunkt erklärt.

Amusant zu lesen ist das Kapitel über die Sitzungen und das Sitzungszimmer des Bundesrates (Bild Seite 16). Nur wenige kennen dies besser als Sigg, Mitarbeiter mehrerer Bundesräte und schliesslich Vizekanzler und Sprecher des Bundesrates. Glaubt man ihm, ist die Tradition der offenen Diskussion, wo um gemeinsame Lösungen gerungen und kollegial entschieden wird, in den letzten Jahren völlig verkümmert. Im Bundesrat werde immer häufiger abgestimmt, wie in einem kleinen Parlament, und alle seien darauf erpicht, die Sitzungen möglichst vor dem Mittagessen zu beenden.

Eindrücklich beleuchtet Viktor Parma im Kapitel «Das Parlament», welchen Aufwand die Wirtschaft betreibt, um Einfluss auf die Politiker in Bern auszuüben. Eine besondere Rolle spielen dabei der Wirtschaftsverband Economiesuisse und die Gruppe Handel und Industrie, der zwar 130 der 246 Ratsmitglieder angehören, die aber nicht offiziell registriert ist. Über diese beiden Organisationen erhalten Parlamentarier offenbar klare Instruktionen für die Abstimmungen. Genau werde dann beobachtet, wer wie stimme – und wer die Instruktionen missachte, müsse über seine Gründe Auskunft geben, schreibt Parma. Damit werde, heisst es weiter, das in der Bundesverfassung verankerte Instruktionsverbot verletzt: «Die Mitglieder der Bundesversammlung stimmen ohne Weisungen», heisst es da. Wie gross die Bereitschaft auch des Bundesrates ist, sich den Wünschen der Wirtschaft zu beugen, zeigte die Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform von 2008. In den Abstimmungsunterlagen von FDP-Bundesrat Rudolf Merz hiess es damals, die Steuerausfälle würden gering ausfallen – unter einer Milliarde. Heute ist bekannt, dass es mindestens sieben Milliarden sind. Nun beschäftigt sich das Bundesgericht mit Merz' wider besseres Wissen gemachten Aussagen.

Kritisch setzen sich die Autoren auch mit dem Mittel der Volksinitiativen auseinander. Dieses Instrument werde heute in erster Linie für kommerzielle Zwecke und zum Erregen medialer Aufmerksamkeit angewandt. Hinter der vor kurzem eingereichten Initiative für die Wahl des Bundesrates durch das Volk sieht Sigg sogar einen «pseudodemokratischen Putschversuch der SVP».

Der Titel «Die käufliche Schweiz» ist nicht besonders geschickt gewählt, und in einigen Passagen spürt man die Empörung der Autoren etwas zu deutlich. Sehr lesenswert ist das Buch trotzdem – auch nach den Wahlen.

BARBARA ENGEL

VIKTOR PARMA, OSWALD SIGG, «Die käufliche Schweiz. Für die Rückeroberung der Demokratie durch ihre Bürger», Verlag Nagel & Kimche 2011; CHF 23.90.

das Konto auflösen oder transferieren. Ich finde es eine absolute Sauerei, dass Bankkonditionen ohne Kundeninformation geändert werden. Zudem handelt es sich um eine klare Diskriminierung von Auslandschweizern. Mir ist durchaus bewusst, dass, um Geldwäsche undsoweiter zu unterbinden, die gesetzlichen Rahmenbedingungen schwieriger geworden sind. Trotz allem Patriotismus werde ich nun die Spargut-haben meines Sohnes in der Schweiz auflösen, da ich nicht bereit bin, die Spekulationsfehler der Banken direkt zu finanzieren. Mir reichen die zusätzlichen Steuern, mit denen ich ungewollt dazu beitrage, den «Karren aus dem Dreck zu ziehen».

ANDREA REICH, GRAZ, IM VORSTAND  
SCHWEIZERVEREIN STEIERMARK

### Schweizer «Service» am Flughafen

Wir leben schon seit sehr langer Zeit in England, aber wie die meisten Auslandschweizerinnen und -schweizer leiden wir von Zeit zu Zeit an Heimweh. So kehren wir oft auf einen Besuch bei Freundinnen und Freunden oder Familienangehörigen zurück. Leider blieb uns unser letzter Aufenthalt, bei dem wir von unseren Söhnen und Schwiegertöchtern begleitet wurden, nicht in bester Erinnerung. Ich und mein Mann schämten uns über die Einstellung und den Service, die wir in der Schweiz erlebten. Am Flughafen in Zürich wurden uns das Fondue und die «Birnenwegge-Füllung», die wir in der Migros gekauft hatten, bei der Sicherheitskontrolle weggenommen und in den

Abfall geschmissen. Der Grund: Es könnte Saft drin sein. NIRGENDS am Flughafen wird darauf hingewiesen, dass Nahrungsmittel mit einem noch so kleinen Flüssigkeitsanteil nicht gestattet sind. Wir erklärten den Sicherheitsleuten, dass wir regelmässig solche Nahrungsmittel mitnehmen würden, aber das war nutzlos. Es ist doch sehr überraschend, dass all diese Delikatessen, die in den Läden gleich vor dem Security Gate verkauft werden, bei der Sicherheitskontrolle dann im Abfall landen! Wir waren alle sehr wütend und auch andere Fluggäste fanden das sehr seltsam. Mit unserer Sicherheit hat dies nichts zu tun, da werden Regeln und Vorschriften so stur angewandt, dass das Gesetz lächerlich gemacht wird. Ein solches Vorge-

hen entspricht nicht dem Geist der Vorschrift, sondern ist reines Machtspiel. Und hinterlässt einen bitteren Nachgeschmack. Angesichts des wirtschaftlichen Klimas und des hohen Schweizer Frankens meinen wir, die Schweiz könne sich einen solchen Service kaum erlauben.

ESTHER ZUGER, MOORE, CHESHIRE

Probleme beim Sicherheitscheck können Sie vermeiden, indem Sie die Schweizer Spezialitäten, die Sie mitnehmen möchten, in die Koffer packen, die Sie beim Check-in aufgeben. Wer am Flughafen einkauft, sollte bei allen Lebensmitteln auf den Flüssigkeitsgehalt achten. Eine Liste, was erlaubt ist und was nicht, findet sich auf: [www.zurich-airport.ch](http://www.zurich-airport.ch)  
→ Abflug/Ankunft → Sicherheit → Flüssigkeiten

Inserat



### Wir bringen Sie mit einem Klick in die Schweiz.

Informationen. News. Reportagen. Analysen. Aus der Schweiz, über die Schweiz. Multimedial, interaktiv und tagesaktuell in 9 Sprachen. Auf der unabhängigen Internetplattform [swissinfo.ch](http://swissinfo.ch)



**swissinfo.ch**  
SCHWEIZER NEWS – WELTWEIT